

Geschichts- und Erinnerungstafel Dalldorf



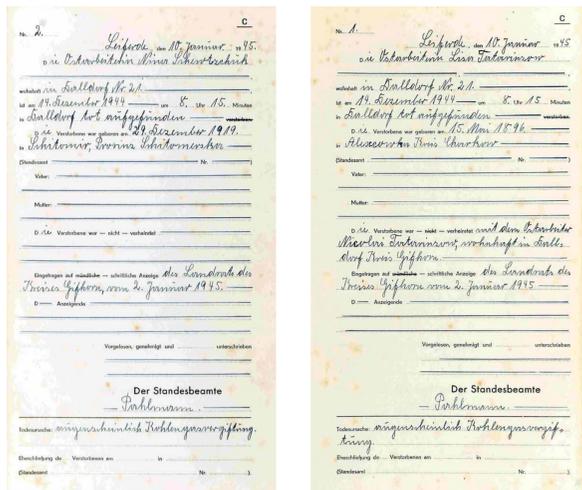
Auf diesem Friedhof ruhen zwei Kriegstote: Zwangsarbeiterinnen aus der Sowjetunion. Das Kriegerdenkmal erinnert an die Männer aus Dalldorf, die als deutsche Soldaten im Ersten und Zweiten Weltkrieg gefallen sind.

Aus der Ukraine nach Dalldorf

Die beiden Frauen, die an diesem Ort begraben liegen, kamen als Ostarbeiterinnen aus der heutigen Ukraine, die damals zur Sowjetunion gehörte, nach Dalldorf. Dort arbeiteten sie für die Konservenfabrik Querner. Sie heißen Nina Schewtzhuk (geb. 29. Dezember 1919 in Schitomir) und Lisa Tatarinzow (geb. 15. Mai 1896 in Oleksandriwka bei Charkiw).

In Dalldorf unterhielt die Konservenfabrik Querner eine Gemüseplanlage. Die Saisonarbeiter wohnten in einer festen Baracke. Dort wurden während des Zweiten Weltkriegs Nina Schewtzhuk und Lisa Tatarinzow untergebracht. Konserven waren von kriegswichtiger Bedeutung, weil in ihnen Lebensmittel haltbar gemacht und transportiert werden konnten. Für die Versorgung der Soldaten spielten sie eine wichtige Rolle.

Beide Frauen starben am 14. Dezember 1944 an einer Kohlenmonoxidvergiftung. Der Rauchabzug des Ofens in ihrem Wohnraum war defekt.



Sterbeurkunde von Nina Schewtzhuk und Lisa Tatarinzow.
Quelle: Walter Gerd Stubbe, Dalldorf.

Aus Dalldorf in die Ukraine

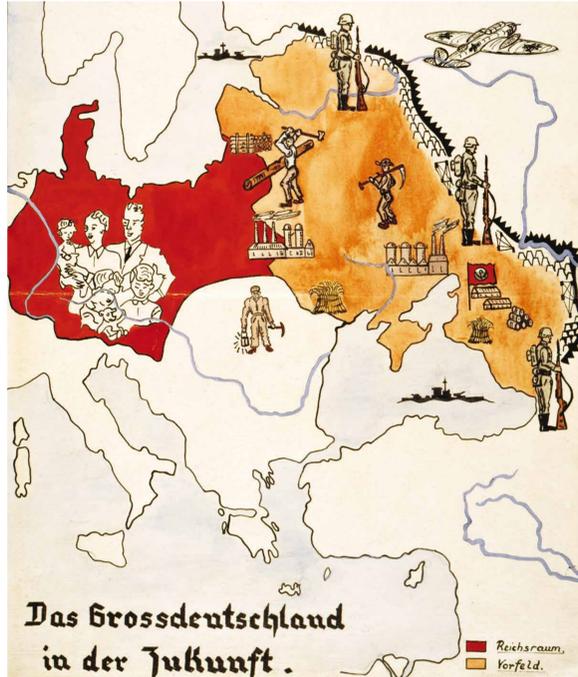
Das Kriegerdenkmal hier auf dem Friedhof nennt die Namen von zwölf Männern aus Dalldorf, die im Zweiten Weltkrieg als Soldaten starben. Einer von ihnen ist Günther Schoß. Er arbeitete als Landarbeiter für die Konservenfabrik Querner in Dalldorf. Im Oktober 1940 wurde er im Alter von 19 Jahren Soldat. Am 27. September 1943 fand er in der Nähe von Kiew den Tod. Sein Grab befindet sich auf dem dortigen deutschen Soldatenfriedhof Block 8, Reihe 48, Grab 4249.



Der deutsche Soldatenfriedhof bei Kiew. Hier liegt das Grab von Günther Schoß.
Quelle: Volkshund.

Zusammenhänge sehen, verstehen und erinnern

Vielleicht ist Günther Schoß auf dem Weg zur Front durch das 140 Kilometer westlich von Kiew gelegene Schitomir gekommen – der Ort, aus dem die fast gleichaltrige Nina Schewtzhuk nach Dalldorf kam. Auch wenn Nina Schewtzhuk und Günther Schoß sich nie begegneten, sind ihre Schicksale miteinander verknüpft: Günther starb als Soldat der Wehrmacht, die Ninas Heimat erobert hatte. Nina wurde nach Dalldorf verbracht, leistete dort die Arbeit, der Günther als Landarbeiter nachgegangen war, und starb als Ostarbeiterin. Beide sind



Die Kartenskizze entstand im April 1943 anlässlich des Tages der Wehrmacht an der Unteroffizierschule des Heeres in Marienberg (Sachsen). Sie illustriert die deutschen Kriegsziele. Der Osten versorgt als „Vorfeld“ das durch Eroberungen vergrößerte Deutsche Reich mit Produkten aus Industrie und Landwirtschaft. Quelle: Deutsches Historisches Museum/S. Ahlers.

Zwangsarbeit für das Deutsche Reich

Während des Zweiten Weltkriegs arbeiteten über 13 Millionen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Deutschen Reich. Neben Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen bildeten Zivilisten aus den besetzten Ländern die größte Gruppe. Alle Länder, die die Wehrmacht erobert hatte, dienten als Arbeitskräftereservoir für Deutschland. Trotz zahlreicher Werbeaktionen gelang es nicht, Arbeitskräfte in gewünschter Zahl „freiwillig“ zu gewinnen. Daher wurden ganze Jahrgänge zur Arbeit zwangsverpflichtet und nicht selten mit Gewalt, zum Beispiel bei Straßenrazzien, nach Deutschland verschleppt. Sie arbeiteten in Rüstungsbetrieben, bei Infrastrukturprojekten, in der Land- und Forstwirtschaft oder auch in Handwerksbetrieben und privaten Haushalten.

Die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter ersetzten die deutschen Männer, die Soldaten in der Wehrmacht wurden. Ohne Zwangsarbeit hätte das nationalsozialistische Deutschland weder die Versorgung der eigenen Bevölkerung und Soldaten noch die Rüstungsproduktion aufrechterhalten können.

Unter den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern wurde entsprechend der Rassenideologie der Nationalsozialisten zwischen Menschen aus West- und Osteuropa unterschieden: Polen und Russen galten als „slawische Untermenschen“ und wurden besonders schlecht behandelt. Menschen aus der Sowjetunion nannte man „Ostarbeiter“. Sie mussten das Kennzeichen „OST“ auf ihrer Kleidung tragen. Polen mussten ein „P“ tragen.

Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) Hannover veröffentlichte Ende 1942 ein „Merkblatt über die Behandlung der im Reichsgebiet eingesetzten fremdvölkischen Arbeitskräfte“. Für „Ostarbeiter“ galt:

1. Die Ostarbeiter sind ebenso wie die Polen besonders gekennzeichnet. Das Kennzeichen (OST) ist stets sichtbar auf der rechten Brustseite eines jeden Kleidungsstücks zu tragen. [...]
2. Die Unterbringung der Ostarbeiter erfolgt grundsätzlich in geschlossenen Lagern. Ausnahmen sind nur in landwirtschaftlichen Einzelbetrieben zulässig, sofern die Unterkunft fest verschließbar und gut zu überwachen ist. Auch muss eine deutsche männliche Arbeitskraft auf dem Grundstück vorhanden sein, die die ständige Kontrolle übernehmen kann. [...]

Der Zweite Weltkrieg

Drei Tage nachdem Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt worden war, erklärte er der Führung der Reichswehr die Kriegspläne der Nationalsozialisten: „Eroberung neuen Lebensraums im Osten und dessen rücksichtslose Germanisierung.“ Mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 begann das nationalsozialistische Deutschland diese Pläne zu verwirklichen und löste damit den Zweiten Weltkrieg aus. Am 22. Juni 1941 griff es die Sowjetunion an.

Die Nationalsozialisten waren Rassisten. Sie glaubten daran, dass die Menschen verschiedenen Rassen angehören würden. Die Deutschen seien als Angehörige der „arischen Rasse“ allen anderen, insbesondere Juden und Slawen, überlegen und zur Herrschaft über sie berufen. Deshalb ging es den Nationalsozialisten in diesem Eroberungskrieg um die totale Niederwerfung und Ausbeutung der unterworfenen Völker in Osteuropa.

Die Schlacht um Stalingrad 1942/43 brachte die Wende im Krieg. Im Juni 1944 landeten die Westalliierten in der Normandie. Am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg mit der totalen Niederlage des Deutschen Reichs.



„Arbeit in Deutschland... ...Du wirst Dir ein glückliches Leben schaffen!“ Das deutsche Plakat wirbt in russischer Sprache für einen Arbeitseinsatz in Deutschland. Die abgebildeten guten Arbeitsbedingungen und die Ausbildung in qualifizierten Berufen waren Täuschungen. Nichts davon fanden die angeworbenen Menschen in Deutschland vor.
Quelle: Bundesarchiv, Werbung für Fremdarbeiter, Plak 003-042-024.

3. Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen dürfen sich in der Öffentlichkeit nicht ohne Bewachung frei bewegen. Der ihnen wöchentlich mindestens einmal zu gewährende Ausgang hat stets in Gruppen [...] zu erfolgen. [...]

7. Für die Freizeit, einschließlich Ausgang gilt der Grundsatz, dass Ostarbeiter und -arbeiterinnen nicht mit Deutschen zusammenkommen dürfen. Der Besuch von Kinos, Gastwirtschaften und sonstigen Einrichtungen oder Veranstaltungen, an denen Deutsche teilnehmen, ist deshalb verboten. [...]

9. Der öffentliche Kirchbesuch ist Ostarbeitern untersagt.

Quelle: Stadtarchiv Hannover.

fern ihrer Heimat und Angehörigen beerdigt. Ihr Leben und Sterben zeigen die verheerenden Wirkungen des Zweiten Weltkriegs, die Unmenschlichkeit der Nationalsozialisten und die Folgen von rassistischem Denken und Handeln.

Dalldorf, Juni 2024



Diese Geschichts- und Erinnerungstafel ist im Rahmen eines Schulprojekts der Sally-Perel-Realschule Meinersen entstanden. Schülerinnen und Schüler des 10. Jahrgangs haben sie im Rahmen eines Wahlpflichtkurses im Schuljahr 2023/24 erarbeitet.

Unser Dank für Unterstützung gilt der Samtgemeinde Meinersen und der Gemeinde Leiferde.



LANDKREIS GIFHORN
STIFTUNG

Für die finanzielle Unterstützung danken wir der Gemeinde Leiferde, der Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg und der Landkreis Gifhorn-Stiftung.

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich hauptsächlich der Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten im Ausland, betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge und unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge. Als einziger Kriegsgräberdienst der Welt betreibt er eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt erfahren junge Menschen, dass Demokratie und Frieden nicht selbstverständlich sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen unter: www.volkshund-niedersachsen.de